

## SPRACHRAUM 2: SCHWERPUNKT SACHTEXTE – THEMA „FREUNDSCHAFT“ (Online-Code: z9yt2u)

### S. 34:

#### 2.2 Diagramme beschreiben und vergleichen

- a. Prüfen Sie, welche fünf Aspekte im Spitzenfeld der Wertorientierung der österreichischen und deutschen Jugendlichen liegen, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Wertorientierung bestehen!

Im Spitzenfeld der österreichischen Jugendlichen: Freunde, Gesundheit, harmonische Familie, Ausbildung/sicherer Arbeitsplatz, Ehrlichkeit; im Spitzenfeld der deutschen Jugendlichen: Freunde, gelungene Partnerschaft, Familie, eigenverantwortliches Leben, Kommunikation mit anderen.

Deutliche Parallelen bestehen also hinsichtlich des Spitzenwerts von Freundschaft und Familie, die in beiden Ländern an der ersten bzw. dritten Stelle liegen. Bemerkenswert ist, dass „Gesundheit“, die in Österreich sehr hoch bewertet wird, im deutschen Ranking erst an der letzten Stelle von 12 angeführten Werten liegt. Zu berücksichtigen ist dabei aber auch, dass „Gesundheit“ (Österreich) als erstrebtes Gut und „Gesundheitsbewusst leben“ (Deutschland) als persönliche Verantwortung und „Tätigkeit“ nicht deckungsgleich sind.

- b. Erläutern Sie, welchen österreichischen Werten die folgenden deutschen Werte ungefähr entsprechen:

„Phantasie und Kreativität entwickeln“ entspricht in etwa „Genügend Freizeit, keine Überlastung durch Arbeit“, aber auch „Ein möglichst freies Leben ohne Zwang führen zu können“; dieser österreichische Wert entspräche auch dem deutschen Wert „Von anderen Menschen unabhängig sein“; „Fleißig und ehrgeizig sein“ entspricht in etwa dem österreichischen „Erfolg im Beruf, Karriere machen“; das deutsche „Eigenverantwortlich leben und handeln“ entspricht wiederum dem österreichischen „Ein möglichst freies Leben ohne Zwang führen zu können“.

- c. Welche Werte der deutschen Jugendlichen haben sich von 2010–2015 am stärksten nach oben bzw. unten entwickelt?

Stärkste Entwicklung nach oben: Respektierung von Ordnung und Gesetz; nach unten: Kommunikation mit anderen Menschen.

#### 2.3 Diagramme richtig deuten

Untersuchen Sie, ob man aus den beiden Diagrammen folgende Behauptungen ableiten kann:

- Die deutschen Jugendlichen von 2010–2015 sind „materialistischer“ als die österreichischen: *nicht ableitbar*
- Die Bedeutung von Fleiß und Ehrgeiz ist für die deutschen Jugendlichen von 2010–2015 annähernd gleich geblieben: *ableitbar*
- Das Thema „Gesundheit“ scheint für die österreichischen Jugendlichen im Verhältnis zu anderen Werten einen höheren Stellenwert zu haben als für die deutschen: *ableitbar*



- Österreichische Jugendliche sind optimistischer in Bezug auf ihre Zukunft als deutsche: *nicht ableitbar*
- Ein gutes Familienleben und Freunde bedeuten den Jugendlichen beider Länder viel: *ableitbar*

### S. 35:

#### 2.5

a. Beantworten Sie folgende Fragen zum obigen Text, notieren Sie die Antworten in Stichworten:

- Was ist das Thema des Textes, was ist seine grundlegende Information?

Thema ist das Entstehen, die Dauer und der vielfältige (psychische, gesundheitliche, praktische) Nutzen von Freundschaft sowie ein kurzer anthropologischer Hinweis auf die Entstehung von Freundschaften in der Entwicklung der Menschheit (Freundschaft als Mittel der Hilfe in schwierigen Situationen).

- Ist der Text eher informativ oder eher appellativ, zu etwas auffordernd?

Primär informativ, durch die positive Beschreibung der Freundschaft aber auch den Appell inkludierend, Freundschaften zu suchen/pflegen.

- Welche Funktion für den Text haben die zahlreich angeführten Psychologen und Professoren und die zahlreichen direkten Zitate?

Sie geben dem Text wissenschaftliche Autorität und fachkundiges Gewicht.

b. Beschreiben Sie folgende Aspekte des Textes und notieren Sie Ihre Analyse ebenso auf Ihrem Stichwortzettel:

- die verschiedenen Gründe, weshalb Menschen zu Freunde werden können: psychische Nähe, „Berechnung“ – vor allem in emotionaler Hinsicht („Wer könnte mich trösten, unterhalten...?“) –, praktische Erwägungen („Wer kann mir nützlich sein?“)
- das Resultat der Studien und Erfahrungen des Psychologen Jaap Denissen: Aufgrund der „emotionalen Berechnung“ haben Extrovertierte mehr „Freundschaftschancen“ (als Introvertierte).
- den Wert von Freunden in schwierigen Situationen: Freundschaften mildern Stress und geben Sicherheit (Beispiel Experiment des Freiburger Psychologen Heinrichs) und lassen, da sie als potentielle Unterstützung angesehen werden, Probleme kleiner und lösbarer erscheinen (Beispiel: die im Beisein von Freunden leichter zu überwindende Steigung eines Hügels).
- das Experiment des Psychologieprofessors der Universität Freiburg: Heinrichs ließ Testpersonen vor Publikum und Kamera Präsentationen und Rechenaufgaben durchführen. Wer mit einem Freund zum Test gekommen war, war weniger gestresst als Testpersonen, die allein erschienen, wobei die Freunde während des Tests nicht einmal anwesend sein durften.
- den Zusammenhang zwischen Freundschaft und Gesundheit und Wohlbefinden: Laut einer Langzeitstudie der Brigham Young University in Utah mit 300.000 Testpersonen leben Leute mit freundschaftlichen Beziehungen „zufriedener, gesünder und länger“.

c. Beschreiben Sie die Sprache des Textes

Sachliche Sprache, trotz des psychologisch-analytischen Themas praktisch keine Fachausdrücke; Abwechslung durch auch längere direkte Reden, mit denen die Wissenschaftler ihre Forschungsergebnisse und ihre Analyse illustrieren.

### S. 36:

#### 2.6 Einen Text schriftlich analysieren

Verfassen Sie auf Basis Ihres Stichwortzettels eine Analyse des Textes in der Länge von 540–660 Wörtern. Beschreiben Sie den Inhalt und die Absicht des Textes, analysieren Sie, wie Freundschaften entstehen und welchen Wert sie haben, erörtern Sie Ihre Art, Freundschaften zu knüpfen und zu erhalten (korrigierte Schülerarbeit).

Der Text „Das Geheimnis der Freundschaft“ von Claudia Wüstenhagen befasst sich mit den Gründen, weshalb Freundschaften entstehen, und mit dem Nutzen der Freundschaft. Es handelt sich dabei um einen informativen Sachtext, der sich auf eine Reihe von wissenschaftlichen, vor allem psychologische Untersuchungen stützt. Allerdings hat der Text, da er den Wert von Freundschaften herausstreicht, auch einen Appellcharakter, nämlich den, Freundschaften zu schließen und auf ihre Vorteile nicht zu verzichten. Diese Vorteile sind höchst vielfältig, sie reichen vom praktischen Nutzen über Stressabbau bis zur Erhöhung des Selbstwertgefühls und zur Förderung der Gesundheit und zur Verlängerung des Lebens. Die Sprache des Textes ist sachlich, trotz des wissenschaftlichen Themas gibt es eigentlich keine Fachausdrücke, die ausführlichen Abschnitte in direkter Rede, mit denen die Wissenschaftler zitiert werden, machen den Text lebendig.

Doch wie entstehen Freundschaften überhaupt? Oft spielt der Zufall eine Rolle, wie ein Experiment des Psychologen Mitja Back von der Universität Mainz zeigt. Er setzte Studierende in

der ersten Vorlesung nach dem Zufallsprinzip im Hörsaal nebeneinander. Aus seiner Untersuchung ging hervor, dass Personen, die zufällig nebeneinandersaßen, ein Jahr später stärker miteinander befreundet waren als Studenten, die voneinander entfernt saßen. Laut Back bewerten wir andere Menschen leichter „spontan positiv, wenn sie sich in unmittelbarer Nähe befinden“. Auch Berechnung spielt bei der Entstehung von Freundschaften eine Rolle. Diesen Aspekt hebt der Berliner Psychologe Jaap Denissen hervor. Laut seiner Studie geht man eine freundschaftliche Beziehung zu Leuten leichter ein, von denen man sich einen vor allem emotionalen Gewinn verspricht, zum Beispiel Trost, Unterhaltung, angenehme Stimmung. Aber es gibt ebenso praktische Überlegungen, die zu einer Freundschaft führen können, nämlich ob jemand einem in materiellen Dingen helfen oder wichtige Informationen liefern kann. Laut Denissen hängt das mit der Evolution der Menschen zusammen. Er weist darauf hin, dass, genauso wie im Leben unserer Vorfahren, „Freundschaften auch ein Mittel sind, um uns gegenseitig in schwierigen Situationen zu helfen“.



Natürlich gehören Stresszustände zu den besonders schwierigen Situationen. Aber auch da sind Freundschaften hilfreich, wie eine Studie des Psychologieprofessors Markus Heinrichs von der Universität Freiburg anhand des folgenden Beispiels zeigt: Testpersonen mussten vor Publikum Präsentationen halten und Kopfrechenaufgaben bewältigen und wurden dabei auch noch gefilmt. Personen, die von Freunden zum Test begleitet wurden, waren weit weniger gestresst als diejenigen, welche allein gekommen waren. Heinrichs bringt das Ergebnis folgendermaßen auf den Punkt: „Zehn Minuten an meiner Seite, schützt ein Freund mich über eine Stunde lang wirksam vor Stress.“

Freunde werden von uns als Unterstützung und Hilfe angesehen, und das hat eben große praktische und psychologische Wirkung: „In Gegenwart von Freunden erscheinen Probleme kleiner – und Berge buchstäblich flacher“, meint der Psychologe Denissen. Und auch eine Garantie, gesünder und länger zu leben, bekommt man durch das Schließen von Freundschaften. Ohne Freunde ist man gesundheitlich gleich

schlecht dran, als wenn man täglich 15 Zigaretten raucht oder sich besäuft. Und ein Leben ohne Freunde ist noch schädlicher als „Sportverweigerung oder Übergewicht“.

Wenn ich im Vergleich mit dem Text an die Entstehung meiner Freundschaften denke, so glaube ich nicht, dass ich bewusst und gezielt geschaut habe, ob ich einen praktischen oder emotionalen Nutzen von ihnen habe. Irgendwie sind die Freundschaften durch Zufall entstanden, ähnlich wie der Psychologe Back das in seinem Versuch mit der zufälligen Sitzordnung festgestellt hat. Es sind ja eben Zufälle, wer als ungefähr Gleichaltrige(r) im selben Haus wohnt, in dieselbe Schule oder Klasse geht oder in der Musikkapelle spielt. Und da kommen meine Freundinnen und Freunde eben her. Schön jedenfalls, dass sie mir, ohne dass ich sie mit Berechnung ausgesucht hätte, so viel Nutzen bringen. Allerdings würde ich statt „Nutzen“, einem Wort, das mir zu „materiell“ und egoistisch klingt, je nach Situation lieber „Freude, Hilfe, Spaß, Fröhlichkeit...“ sagen.

(603 Wörter)

## S. 37:

### 2.7 Leserbrief zu Text 4, „Schülern droht kein Bussi-Verbot“

Betrifft: Alice Samec: Schülern droht kein Bussi-Verbot, Kleine Zeitung <http://www.kleinezeitung.at/steiermark/graz/4289389/Steirischen-Schulern-droht-kein-BussiVerbot;>

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich bin Schülerin des BG ..., gehe in die siebente Klasse, bin also bald 18 Jahre alt und möchte gerne zu dem laut Ihrem Artikel in einer Vorarlberger Schule diskutierten „Bussi-Verbot“ Stellung nehmen. Ich halte gar nichts von dem Vorschlag, das „Bussi“ zu verbieten. Was verspricht man sich denn von einem solchen Verbot: bessere Leistungen, mehr Disziplin, Steigerung der Lernfreude...? In unserer Schule ist es durchaus üblich, dass manche sich in der Früh mit Bussi links, Bussi rechts begrüßen. Schule bedeutet ohnehin schon, dass so vieles reglementiert und vorgeschrieben ist. Die Art, wie man sich begrüßt, das ist eben etwas Persönliches, was man in die Schule mitnehmen kann. Und diese kleine

Privatheit, die sollte man uns nicht nehmen. Außerdem: Die Burschen bei uns, von denen habe ich ohnehin noch keinen bei einem Bussi-Bussi gesehen. Für die ist ein „Griaß eich“ in der Früh oder ein Handschlag schon das Alleräußerste, da würde ein Bussi-Bussi vielleicht sogar ein bisschen mehr an Freundlichkeit bringen. Außerdem: Verbote bringen ganz sicher nichts; ich glaube eher, dass sich damit sogar eine Reaktion unter den Schülerinnen und Schülern bilden würde, ganz provokant auf „Bussi links, Bussi rechts“ zu setzen. Und dann frage ich mich auch: Was befürchtet man denn, wenn man sich eben freundschaftlich und mit Umarmungen begrüßt? Mag schon sein, dass die „ältere Generation“ sich viel weniger an Körperkontakt erlauben konnte und im „Bussi“ gleich etwas Verbotenes gesehen hat und deshalb viel mehr hineininterpretiert als das, was es ist, nämlich ein sehr „unschuldiges“ Zeichen von Freundschaft und Nähe.

(272 Wörter)

## 2.8 Textsorten bewerten

- a. Diskutieren Sie in der Klasse, ob Sie dem folgenden Kommentar zustimmen, und begründen Sie Ihre Zustimmung oder Ablehnung.

Mögliches Ergebnis einer Diskussion: Der Kommentar ist in erster Linie bewusst subjektiv gestaltet und formuliert sehr emotional die Ablehnung des Bussi-Verbots. Geschickt wird auch vermerkt, dass es sich bei der diesbezüglichen Aufregung um einen Medienhype handelt, da in der als Beispiel angeführten Schule ohnehin kein Verbot herrscht. Ein argumentativer Ansatz lässt sich in der Meinung sehen, dass manche Verbote sehr zum Übertreten anreizen. Die gelungene Schlusspointe versucht es als Heuchelei zu entlarven, dass sexistische Werbung „anstandslos“ vor der Schule stattfinden kann, während man freundschaftliche Umarmungen verbieten will.

- b. Welcher Kommentargestaltungsmöglichkeit würden Sie den Kommentar zuordnen, welche Stilmittel wurden verwendet?

Es handelt sich um einen bewusst subjektiven Kommentar, aus sehr persönlicher Sicht, emotional und pointiert geschrieben. Stilmittel: Rhetorische Fragen, Wiederholungen, Antithesen (Die einen, die anderen) Wortspiele (jedem das Seine und jeder das Ihre; doppelte Konnotation des Adjektivs „reizend“), bewusst „lässige“ Umgangssprache

## S. 38:

### 2.9

- a. Benennen Sie das Thema des Gedichts, die handelnden Personen, den Konflikt und die Veränderung der Beziehungen.

Thema ist das Zerbrechen einer „dicken“ Freundschaft zwischen zwei Knaben, Fritz und Ferdinand. Grund für diesen Bruch ist „Nachbars Käthchen“, das von beiden geliebt wird. Bei einem von Käthchen geforderten „Liebesbeweis“, dem Überbringen einer Birne, wird Ferdinand von Fritz „ausgetrickst“. Handelnde Personen und Konflikt: Fritz, der offensichtlich cleverere der beiden Freunde, und Ferdinand und Käthchen sowie der Obstbaumbesitzer Schramm. Der Konflikt entsteht zwischen Fritz und Ferdinand. Fritz schlägt vor, die Birne für Käthchen gemeinsam vom Baum des Schramm zu holen; Fritz als Aufpasser und



Ferdinand als „Birnenpflücker“. Als Ferdinand die erste Birne vom Baum geschüttelt hat, läuft Fritz damit davon. Schramm hat nämlich den Diebstahl entdeckt, er erwischt Ferdinand und schlägt ihn mit seinem Rohrstock. Als Ferdinand durchgebläut entkommt, sieht er Fritz, der von Käthchen geküsst wird. Das ist das – von Busch heiter ironisch geschilderte – Ende der Freundschaft.

**b.** Bestimmen Sie in der Gruppe möglichst viele formale Eigenheiten des Textes: Strophen, Versmaß, Reimform.

Das Gedicht besteht aus acht Strophen mit unterschiedlicher Versanzahl, die jeweils genau einem Sinn- bzw. Handlungsabschnitt entsprechen: Strophe 1: Vorstellung der beiden in inniger Freundschaft verbundenen Knaben; Strophe 2: Information über beider Zuneigung zu Käthchen; Strophe 3: Käthchens Wunsch nach einem „Liebesbeweis“; Strophe 4: Fritz' Plan, wie die Birne zu bekommen sei; Strophe 5: Pflücken der Birne, Fritz' Flucht vor Schramm; Strophe 6: Schramm verhaut Fritz; Strophe 7: Ferdinand sieht, wie der schlauere Fritz von Käthchen geküsst wird; Strophe 8: führt an den Anfang zurück und stellt nun das neue Verhältnis von Fritz und Ferdinand vor: die zerbrochene Freundschaft.

*Reimform:* Paarreim; ein unreiner Reim, Vers 33/34: geküsst / isst.

*Versmaß:* vierfüßiger Jambus; der Jambus gilt als belebt, frisch, schwungvoll und dynamisch; vgl. etwa Goethes „Willkommen und Abschied“: „Es schlug, mein Herz, geschwind zu Pferde“. Der vierhebige Jambus wird auch „Knittelvers“ genannt und, so wie oft bei Busch, gerne für lustige, ironisch-satirische Gedichte verwendet.

**c.** Setzen Sie den Inhalt des Gedichts in Beziehung zu folgendem Textausschnitt:

Das im Gedicht geschilderte Zerbrechen der Freundschaft bzw. Ferdinands Entscheidung der künftigen Distanz zu Fritz entspricht dem im Sachtext erläuterten Freundschaftsende durch Vertrauensbruch.

## S. 39:

### KT 1a

Bestimmen Sie stichwortartig Thema, Art und Quelle des Diagramms. Was möchte es verdeutlichen? Vergleichen Sie die Aussagen des Diagramms mit Ihren eigenen Erfahrungen.

Schülerbeispiel: Thema: Methoden Jugendlicher, Schwierigkeiten zu bewältigen; Balkendiagramm; Quelle: Shell-Jugendstudie 2010; verdeutlicht werden soll die große Rolle der Freundschaft bei der Problembewältigung; Aussagen entsprechen ziemlich meinen Gewohnheiten; nicht erwähnt aber die Hilfe in der Familie

### KT 1b

Sie möchten einem Freund/einer Freundin, der/die gerade eine „schlechte Phase“ hat, verschiedene „Lösungsmöglichkeiten“ vorschlagen. Sie haben dabei an die Aussagen des vorliegenden Diagramms gedacht und wollen ihm/ihr diese in einem „Ermunterungsmail“ mitsenden. Fassen Sie das Diagramm in 270–330 Wörtern zusammen, beschreiben Sie auch dessen Art/Form.

Das vorliegende Balkendiagramm aus der Shell-Jugendstudie gibt das Resultat einer Befragung zum Thema „Was Jugendliche tun, wenn sie Schwierigkeiten oder große Probleme haben“ wieder. Befragt wurden Jugendliche zwischen 12 und 25 Jahren. Die Anzahl der Befragten ist allerdings nicht angegeben, wodurch die Aussagekraft der Ergebnisse nicht klar bewertet werden kann. Auch das Land, in dem die Befragung durchgeführt wurde, ist nicht angegeben. Laut Internetrecherche gilt die Shell-Studie für Deutschland.

Spitzenreiter bei den Methoden der Jugendlichen, Probleme zu bewältigen, ist die Suche nach Rat und Hilfe bei Freunden. 31% geben an, dass sie sich bei Schwierigkeiten immer an Freunde wenden, 48% tun das oft und nur 3% suchen gar keine freundschaftliche Unterstützung.

Eine wichtige Methode, Probleme in den Griff zu bekommen, besteht für viele Jugendliche auch darin, das Problem, vor dem sie sich sehen, durchzudenken und konkrete Über-

legungen zu dessen Bewältigung anzustellen. Das Diagramm drückt diese Methode mit dem Satz aus: „Mache mir einen Plan, wie ich das Problem lösen kann“. 46% wenden dieses Durchdenken immer oder zumindest öfters an.

Ein weiteres Mittel, sich in schwierigen Situationen helfen zu lassen, ist die Ablenkung. Fasst man die beiden Problemlösungsstrategien „etwas tun, was einem Spaß macht“ und „Ablenkung mit Fernsehen oder Computerspielen“ eben unter dem Begriff Ablenkung zusammen, so zeigt sich, dass für 15% der Jugendlichen die Zerstreuung besonders wichtig ist, wenn sie Problemen begegnen.

Dass nur jeweils 2% vor den Problemen resignieren und sich zurückziehen oder „Trost“ beim Alkohol oder im Nikotin suchen und fast drei Viertel, nämlich 71%, dies strikt ablehnen, ist ein gutes Zeichen. Denn in beiden Fällen bleiben die Schwierigkeiten ungelöst oder verstärken sich sogar.

(273 Wörter)



### KT 1c

Betrifft: „Jugendliche Säufer“, Leserbrief von Th... M... vom 28.11.2017

Sehr geehrter Herr M...

Ich möchte gerne zu Ihrem oben angeführten Leserbrief Stellung nehmen. Die Jugendlichen ertränken Ihre Probleme in Alkohol, so meinen Sie, und Sie nützen Ihre Meinung gleich zu einem Pauschalurteil über uns. Woher Sie die Begründung für Ihre Ansicht nehmen, ist mir aber schleierhaft. Wenn meine Freunde oder ich Probleme haben, dann spielt der Alkohol bei der Suche, aus den Schwierigkeiten herauszukommen, überhaupt keine Rolle. Dass die allermeisten Jugendlichen es so wie wir ablehnen, Probleme in Bier oder Wein zu ertränken, zeigt auch die neue Shell-Jugendstudie: Nur 2% greifen „automatisch“ zur Flasche oder zur Zigarette. 71% tun das in gar keinem Fall. Das Entscheidende bei Problemen sind für uns gute Freunde und Freundinnen oder auch etwas Ablenkung

mit etwas, das einem Spaß macht – und da geht es nicht um den Alkohol. Wichtig ist für uns Jugendliche, und das gilt sicher für Burschen und auch für Mädchen, dass man sich einen Plan macht, wie man ein Problem lösen kann. Auch die Möglichkeit, sich zurückziehen zu können, ist für uns wichtig. Wie man ein Problem löst – mit Freunden, im Zurückziehen, im Entwerfen eines Plans, das hängt natürlich auch mit der Art des Problems zusammen.

Ich kenne Sie ja nicht und will Sie nicht in ein falsches Eck rücken, aber ich habe da so eine Vermutung. Ich denke nämlich, dass der Prozentsatz unter den Erwachsenen, die Probleme im Glas (Bier, Wein, Schnaps etc.) lösen möchten, höher ist als der unter uns Jugendlichen. Vielleicht projizieren Sie ja Ihre persönlichen Problemlösungsmethoden auf uns Jugendliche; mit der Realität hat Ihr Vorurteil glücklicherweise nur wenig zu tun.

(277 Wörter)

### KT 2

*Sie haben die Diskussionen um die Frage verfolgt, ob Facebook Freundschaften fördere, und möchten sich nun selbst über Ihre Gedanken dazu klar werden. Den letzten Anstoß dazu gibt Ihnen der folgende Text. Schreiben Sie, davon ausgehend, einen Kommentar von 270–330 Wörtern zur Frage „Facebook und Freundschaften“. Fassen Sie das Thema des Textes zusammen, erläutern Sie die Positionen der Psychologen und bewerten Sie diese.*

Der mir vorliegende Text trägt den Titel „Wie nah kann man sich über eine Website kommen“ und stammt aus der von der deutschen Wochenzeitung „Die Zeit“ herausgegebenen Zeitschriftenreihe „Zeit Wissen“, und zwar aus der Nummer 01/2011. Er ist also nicht mehr ganz neu, aber ich denke, wissenschaftliche Fragen veralten ja auch nicht so rasch – und auch nicht die Diskussionen über Facebook et cetera. Der Text befasst sich also mit der Frage, ob soziale Netzwerke wie Facebook oberflächliche Kontakte fördern und echte Beziehungen verhindern oder nicht – oder sogar im Gegenteil. Die Studien zweier offensichtlich deutscher Psychologen haben die Befürchtungen, Facebook verhindere oder zerstöre Freundschaften, als falsch erklärt. Sie meinen, und das ist für die meisten Kritiker von Facebook und Co sicher eine große Überraschung, dass sich Facebook und ähnliche Social Networks sogar positiv auf Freundschaften auswirken, vor allem auch bei Menschen, die manchmal Schwierigkeiten haben, mit jemandem direkt umzugehen. Diese können ihre Probleme in Ruhe schriftlich formulieren und sich dadurch

leichter öffnen, was Freundschaften begünstigt. Auch eine Studie an der Universität Amsterdam kam zu einem vergleichbaren Ergebnis: Die Freundschaft bei Jugendlichen nimmt zu, wenn sie sich ihren Freunden über das Internet mitteilen können.

Mich freuen diese klaren Aussagen der Psychologen und der Uni-Studie. Natürlich bin ich auf Facebook und habe dort meine Freundinnen und Freunde. Aber die habe ich nicht nur auf Facebook, sondern rund um mich herum: Bei den Nachbarn, in unserem Fußballverein, bei der Musikkapelle in unserem Dorf und natürlich in der Schule. Das sind andere, ich würde sagen direktere, konkretere und spürbarere Arten von Freundschaft als die auf Facebook. Vermissen möchte ich weder die einen noch die anderen.

Mit dem Orang-Utan-Weibchen Nonja aus dem Tiergarten Schönbrunn, das laut wiki ungefähr 50.000 eingetragene Freunde hat, bin ich übrigens nicht befreundet. Da käme mir der Begriff Freundschaft nicht mehr passend vor.

(301 Wörter)

